

## Leopardi, Giacomo: Als hingesunken lag in Thraciens Staube (1817)

- 1 Als hingesunken lag in Thraciens Staube,
- 2 Ein weites Trümmerfeld,
- 3 Italiens Kraft, und das Geschick beschloß,
- 4 Daß nun Hesperiens grüne Fluren und
- 5 Des Tiber Ufer das Barbarenroß
- 6 Zerstampfen sollt' und aus den nackten Wäldern
- 7 Im Bann der eis'gen Bärin
- 8 Das Gothenschwert vorbrechen und die Mauern
- 9 Des stolzen Roms zerschmettern:
- 10 Da saß, mit Schweiß benetzt und Bruderblut,
- 11 Brutus in düstrer Nacht auf öder Stätte,
- 12 Zum Tod entschlossen schon, und mit den Göttern,
- 13 Den mitleidslosen, grollend,
- 14 Erschüttert seine Stimme
- 15 Umsonst die müde Luft in trotz'gem Grimme:
  
- 16 O thör'ge Tugend, nur die leeren Nebel,
- 17 Das Reich unstäter Schatten
- 18 Sind deine Schule; hinter deinen Fersen
- 19 Folgt bald die Reue nach. Euch Marmorgöttern –
- 20 Ob ihr nun wohnt am Phlegethon, ob über
- 21 Den Wolken droben – dünkt nur Hohnes werth
- 22 Das klägliche Geschlecht,
- 23 Von dem ihr Tempel heischt, dem ihr ein trüglich
- 24 Gesetz wollt auferlegen.
- 25 So also reizt der Menschen Frömmigkeit
- 26 Den Haß der Götter? So als Hort der Bösen
- 27 Thronst du, o Zeus? Und wenn Gewitterregen
- 28 Die Luft durchrauscht und Donner
- 29 Ras't mit dem Blitz zumal,
- 30 Triffst du der
  
- 31 Ein unbezwinglich Schicksal, eine eh'rne

32 Nothwendigkeit bedrückt  
33 Des Todes kranke Sklaven. Wenn sie Nichts  
34 Erretten kann, getröstet sich die Menge:  
35 So sei's verhängt. – Ist minder hart ein Leid,  
36 Weil unabwendbar? Fühlt die Schmerzen nicht,  
37 Wer jeder Hoffnung baar ist?  
38 In ew'gem Kampf mit dir auf Tod und Leben,  
39 Unwü'd'ges Fatum, liegt,  
40 Wer sich nicht beugen mag; und deine Hand  
41 Abschüttelnd, wenn sie ihn gewaltsam trifft,  
42 Ruft er Triumph, indem er unterliegt,  
43 Wenn mit dem herben Stahl  
44 Er lös't die stolzen Glieder  
45 Und lachend wandelt zu den Schatten nieder.

46 Mißfällig ist den Göttern, wer gewaltsam  
47 Des Hades Pforte stürmt.  
48 Wär' auch ein weichlich Götterherz so kühn?  
49 Hat sich vielleicht der Himmel unsre Trübsal,  
50 All unser Herzeleid und herbes Müh'n  
51 Zu seiner Muße Kurzweil auserkoren?  
52 Kein Dasein voller Plagen,  
53 Ein Leben frei und rein in Wald und Feld  
54 Hat uns Natur gegeben,  
55 Die göttlich einst geherrscht. Und jetzt, da rings  
56 Gottloser Brauch verdrängt die sel'gen Zeiten,  
57 Darf da der Eigenmacht  
58 Natur den Stolzen zeih'n,  
59 Der von sich wirft ein Leben voller Pein?

60 Von Schuld nichts wissend, noch vom eignen Elend  
61 Führt sanft ein spätes Alter  
62 Die ahnungslose Thierwelt einem schnellen  
63 Verschenden zu. Doch triebe sie Verzweiflung,  
64 An rauhem Stamm die Stirn sich zu zerschellen,

65 Vom schroffen Fels sich stürzend ihr zerschmettert  
66 Gebein umherzustreuen,  
67 Die arme Wohlthat würde kein geheimes  
68 Gesetz dem Thier versagen,  
69 Kein trüber Wahngedanke. Ihr von allen  
70 Beseelten Wesen, ihr Prometheussöhne,  
71 Fühlt Ueberdruß, das Dasein zu ertragen;  
72 Und euch nur, wenn die Parze  
73 Verzögert ihre Gnade,  
74 Wehrt Zeus zur Unterwelt die stillen Pfade!

75 Nun steigst du aus dem Meer, das unser Blut  
76 Gefärbt, du klarer Mond,  
77 Die ruhelose Nacht, das Feld zu grüßen,  
78 Das der ausonischen Kraft verderblich ward.  
79 Der Sieger tritt verwandte Brust mit Füßen,  
80 Die Hügel beben, von der Höhe stürzt  
81 Das alte Rom in Trümmer –  
82 Und du bleibst still und klar? Du sahst Lavinia's  
83 Geschlecht entstehn, die Zeit  
84 Des Glückes sahst du und die stolzen Lorbeern.  
85 Und doch unwandelbar in stummem Glanz  
86 Wirst du herabschau'n, wenn in Schmach und Leid  
87 Italien Knechtschaft duldet  
88 Und diese öden Stätten  
89 Vor fremden Horden Nichts mehr kann erretten.

90 Das Raubthier im Geklüft, im grünen Laube  
91 Der Vogel, deren Brust  
92 Voll ahnungsloser Dumpfheit, wissen nimmer,  
93 Wie tiefer Sturz das Schicksal einer Welt  
94 Verwandelt hat; und wenn im Morgenschimmer  
95 Sich röthen wird des fleiß'gen Landmanns Hütte,  
96 Erweckt der Vogel wieder  
97 Die Thäler mit Gesang, und in den Klippen

98 Flieht schwächeres Gethier  
99 In Todesangst, gescheucht vom wilden Raubthier.  
100 Wir eitlen Menschen! Welch armsel'ger Theil  
101 Der Welt sind wir! Den blut'gen Boden hier,  
102 Die schmerzdurchstöhnten Gründe  
103 Wird unser Loos nicht kümmern,  
104 Kein Stern um Menschentrübsal matter flimmern.

105 Nicht des Olymp und Hades taube Herrscher,  
106 Nicht die unwürd'ge Erde  
107 Und nicht die Nacht ruf' ich im Sterben an,  
108 Noch auch des dunklen Todes letzten Strahl,  
109 Den Spruch der Nachwelt. Feiger Pöbel kann  
110 Mit Klag' und Weihgeschenk mein herbes Grab  
111 Nicht sänft'gen. Unaufhaltsam  
112 Verschlimmert sich die Zeit. Bei trägen Enkeln  
113 Ist übel aufgehoben  
114 Der Nachruhm edler Seelen und des Unglücks  
115 Dereinst'ge Sühne. Kreise denn um mich  
116 In gier'gem Flug der dunkle Vogel droben;  
117 Raubthier' und Regengüsse  
118 Soll'n meine Hülle finden,  
119 Und mein Gedächtniß liefr' ich aus den Winden.

(Textopus: Als hingesunken lag in Thraciens Staube. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/43>)